»Streit und Frieden hat seine Zeit«

Uwe Beyer / Ursula Brauer

»Streit und Frieden hat seine Zeit«

Hölderlins Entwicklung
seiner Geschichtsphilosophie aus
der Anschauung der Gegenwart:
Fünf Zeitgedichte vor 1800

Verlag J. B. Metzler
Stuttgart · Weimar

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Beyer, Uwe / Brauer, Ursula :

»Streit und Frieden hat seine Zeit« Hölderlins Entwicklung seiner
Geschichtsphilosophie aus der Anschauung der Gegenwart: Fünf Zeitgedichte
vor 1800 / Uwe Beyer/Ursula Brauer.- Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2000

(M-&-P-Schriftenreihe für Wissenschaft und Forschung)

ISBN 978-3-476-45245-0

ISBN 978-3-476-02739-9 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-02739-9

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

M & P Schriftenreihe für Wissenschaft und Forschung

© 2000 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J.B.Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 2000

EIN JEGLICHES HAT SEINE ZEIT UND ALLES VOR
 ERNEHMEN UND NUTZEN DER ERDE. HAT SEINE
 STUNDE: GEBEN, ERKENNEN, WERDEN UND STERBEN.
 PFLANZEN UND DAUSROTEN, WAS GEPFLANZT IST, WUR
 GEN UND HEILEN, BRECHEN UND BAUEN, WEINEN UND
 PLACHEN, KLAGEN UND TÄNZEN, STEIN ERSTREUEN
 UND OSTEN, NACHSAMMELN, HERZEN UND FERN SEI
 NEN, NACHHERZEN, SUCHEN UND VERLIEREN, BEH
 ALTEN UND WEGWERFEN, ZERREISSEN UND Z
 UNAHEN, SCHWEIGEN UND REDEN, LIEBEN UND H
 ASSEN, STREIT UND FRIEDE HAT SEIN ZEIT. MAN K
 BETTE WIE MAN WILL, SO HAT MAN KEINEN GEWIN
 N DAVON. ICH SAH DIE MUND DER GÖTTER DEN MENSCHEN
 GEGEBEN, HAT DAS SIE, DARIN GEHT, LÄST
 WERDEN. ER ABERTUT, ALLES FÜR, LÄST
 ZU EINER ZEIT UND LÄST, IN IHM HERZ, LÄST
 ANGSTEN WIE ES GEHT, SO LIEBE IN DER WELT, DENN D
 ER MENSCH KANN, DOCH NICHT TREFFEND DAS WERK,
 DAS GOTT TUT, WEDER ANFANG, NOCH ENDE. ICH MERK
 TE DAS ALLES WAS GOTT TUT, DAS BESTEHT IM, MAER, MA
 N KANN NICHTS DAZUTUN, NOCH ABTUN, UND SO ICH
 ESTUT GOTT, DASZ MAN SICH VOR IHM FÜR, NICHTEN SO
 IL. WAS GESCHIEHT, DAS IST ZU VORGESCHIEHEN UND
 WAS GESCHIEHEN, WIRD IST AUCH Z
 U VORGESCHIEHEN, UND GOTT
 SUCHT WIEDERAUF, .WW. VERGANGENES

<i>Gliederung</i>	VII
--------------------------	-----

<i>Vorwort</i>	XI
-----------------------	----

Erstes Kapitel: *Grundlegung*

I.1. 'Leben', 'Dichten', 'Denken' als existentielle Grundkategorien in ihrer Wechselwirkung	1
I.2. Hölderlins frühes Sendungsbewusstsein, seine Einschätzungen der Französischen Revolution und seine Erwartungen an die Deutschen und eine künftige Friedensgesellschaft	9
I.3. Entfaltung der Geschichtsphilosophie	54

Zweites Kapitel: *Genetische Interpretationen*

II.1. Datierungen	59
II.2. <i>Die Muße</i>	75
II.2.1. Erste formale und inhaltliche Orientierung	75
II.2.2. Detaillierte Interpretationen	81
II.2.2.1. Die erste Strophe	81
II.2.2.2. Die zweite Strophe	106
II.2.2.3. Die dritte Strophe	127
II.2.2.4. Die fragmentarische vierte Strophe	141
II.3. <i>Die Völker schwiegen, schlummerten ...</i>	155
II.3.1. Erste formale und inhaltliche Orientierung	155
II.3.2. Detaillierte Interpretationen	162
II.3.2.1. Die erste Strophe	162
II.3.2.2. Die zweite Strophe	175
II.3.2.3. Das Fragment einer dritten Strophe	190

II.4.	<i>Der Frieden</i>	196
II.4.1.	Erste formale und inhaltliche Orientierung	196
II.4.2.	Detaillierte Interpretationen	202
II.4.2.1.	Die erste Strophentrias	202
II.4.2.2.	Die zweite Strophentrias	210
II.4.2.3.	Die dritte Strophentrias	221
II.4.2.4.	Die vierte Strophentrias	236
II.4.2.5.	Die fünfte Strophentrias	248
II.5.	<i>Die Napoleon-Gedichte</i>	256
II.5.1.	<i>Buonaparte</i>	256
	Erste formale und inhaltliche Orientierung	256
	Detaillierte Interpretation	262
II.5.2.	<i>Dem Allbekannten</i>	277
	Erste formale und inhaltliche Orientierung	277
	Detaillierte Interpretation	279
	Drittes Kapitel: <i>Ergebnisse</i>	311
III.1.	Panoramablick auf die interpretierten Gedichte	311
III.1.1.	<i>Die Muße</i>	311
III.1.2.	<i>Die Völker schwiegen, schlummerten ...</i>	316
III.1.3.	<i>Der Frieden</i>	321
III.1.4.	<i>Buonaparte</i>	324
III.1.5.	<i>Dem Allbekannten</i>	326
III.2.	Die Beziehung zwischen Dichten und Denken. Vergleich der geschichtsphilosophischen Aussagen Hölderlins in den interpretierten Zeitgedichten und in den theoretischen Fragmenten	329

III.2.1. Weltanschauliche Emanzipation: Hölderlins Verhältnis zur Geschichte bis 1800	331
III.2.2. Das unverfügbare Prinzip wesentlichen Wissens und sein Ausdrucksmedium: die "intellectuale Anschauung"	335
III.2.3. Wie stellt die "Welt aller Welten" sich dar? Das geschichtsphilosophische Problem der Zeitstruktur	346
III.3. Literaturbericht	359
III.3.1. <i>Die Muße</i>	359
III.3.2. <i>Die Völker schwiegen, schlummerten ...</i>	361
III.3.3. <i>Der Frieden</i>	363
III.3.4. <i>Die Napoleon-Gedichte</i>	368
Die Texte der behandelten Gedichte	371
Literaturverzeichnis	380

Vorwort

Schon in seiner Lyrik vor der Jahrhundertwende hat Hölderlin die erlebte Gegenwart, den Stoff der Realgeschichte, neu-mythisch gedeutet. Vor allem in seinen 'Zeitgedichten' kündigt sich an, was sich nach 1800 zu den großen Visionen des Elegien- und Hymnenwerks entfalten wird.

Dies ist die Kernthese unseres Buches. Sie wird illustriert durch die Interpretation von fünf der 'Zeitgedichte' aus den Jahren 1796/97-99: *Die Muße*, *Die Völker schwiegen, schlummerten ...*, *Der Frieden*, *Buonaparte** und *Dem Allbekannten*. Die Auswahl bestimmt sich systematisch durch die enge motivische und thematische Verwandtschaft der Texte, wirkungsgeschichtlich dadurch, dass diese Gedichte noch nicht einlässlich behandelt, in ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Geschichtsphilosophie Hölderlins noch kaum beachtet worden sind.

Unsere Interpretationen werden hermeneutisch durch ein dreidimensionales Konzept geleitet. Die Dimensionen lassen sich kategorial als *Leben*, *Dichten* und *Denken* bezeichnen. Bezogen auf die 'Zeitgedichte' meint dies: Hölderlin reflektiert (Aspekt: *Denken*) in ihnen auf die Realgeschichte (Aspekt: *Leben* - als Historie); dies geschieht so, dass er durch ihre visionäre Wahrnehmung und Darstellung (Aspekt: *Dichten*) zu seiner spezifischen Ontologisierung der ihm gegenwärtigen Kriegswirren kommt. Und dadurch gelangt er zu seinem existentiellen Verständnis sowohl der Ereignisse seiner Zeit (Aspekt: *Leben* - als Historie) als auch seiner eigenen Rolle darin (Aspekt: *Leben* - biographischer Akzent).

Besonderes Augenmerk haben wir darauf gelegt, wie sich Hölderlins Geschichtsphilosophie in Wechselwirkung mit seiner Biographie entwickelt. Wir rekonstruieren, wie Hölderlin den Sinn des eigenen *Lebens* (biographischer Akzent) mit der Zukunftsperspektive einer versöhnt in Frieden miteinander lebenden Menschengemeinschaft (Aspekt: *Leben* als Historie) zu verknüpfen

* Napoleon Bonaparte hat sich selber so erst ab 1801 genannt, d.h. so unterschrieben. Zuvor verwendet er die italienische Namensform "Napoleon(e) Buonaparte". Da die beiden ersten Namen es sind, unter denen er historisch erscheint, ist es sinnvoller, sie zu benutzen, 'Buonaparte' nur dann, wenn es sich direkt um den Gedichttitel handelt.

Vorwort

sucht. Es zeigt sich als seine Absicht schon in den 'Zeitgedichten', das empirische Leben (biographisch: das eigene; historisch: das der Völker) visionär zu steigern mit dem Zweck, in Form von Wortmagie durch die Texte eine missionarische Rückwirkung auf die Empirie zu erreichen: der Verlauf des realen Lebens soll unter dem Einfluss der poetischen Visionen zu deren Verwirklichung geführt werden.

Hölderlin, das wird durch unsere die Briefe als aussagekräftige Zeugnisse einbeziehende Darstellung deutlich, geht es *bewusst* nicht um die quasi-realistische Einschätzung der militärpolitischen Kräfte, die sich mit wechselndem Kriegsglück in immer neuen Schlachten gegenüberstehen. Angesichts eines früh nachweisbaren Ehrgeizes und eines ausgeprägten Sendungsbewusstseins, die sich im Ringen um eine Friedensvision als innerem Leitwert seines Daseins verbinden, erscheint es vom Standpunkt unserer Untersuchung aus als konsequent, dass sich das existentielle Gewebe aus *Leben*, *Dichten* und *Denken* zu einem Netz zusammenziehen wird, in dem sich die Person Hölderlin rettungslos verstrickt. Dies bedeutet auch, dass psychische Ursachen für Hölderlins spätere soziale Isolation und geistige Zerrüttung, offenkundig seit 1806, bereits in den 'Zeitgedichten' ästhetisch manifest werden.

Die genannten Gedichte erhalten hier erstmals eine detailgenaue Interpretation. Methodisch ist unser Vorgehen text- und werkimmanent und genetisch: es wird ein genauestes Verstehen des Einzelnen und des Ganzen bis hin zu den Satzzeichen angestrebt. Traditionsgeschichtliche Einflüsse etwa durch antike Autoren wie Hesiod und Pindar, durch Altes und Neues Testament, die Kabbalistik, die schwäbischen 'Pietistenväter' Bengel und Oetinger und durch den Deutschen Idealismus werden hervorgehoben, wobei die Skala der Nachweise von einleuchtenden Vermutungen bis hin zu Bestätigungen der Quellenkenntnis in Hölderlins Texten reicht.

Die gemeinsame Arbeit ist aus intensiven Gesprächen und folgend aus Texten entstanden, die mehrfach gegengelesen wurden. Anfängliche kontroverse Deutungen haben sich in diesen Phasen teils angeglichen, teils durch fruchtbaren Widerspruch gestärkt. Zuletzt noch unterschiedliche Interpretationen sind am Ende der entsprechenden Absätze mit Initialen gekennzeichnet: UB (Beyer) bzw. U.B. (Brauer).

Bei der Erstellung der Endfassung haben wir uns die Arbeit in zweifacher Hinsicht geteilt: es gibt Abschnitte, die jeweils von einem Autor stammen (UB:

I.1.; II.3.; III.1.1. und 2.; III.2.; III.3.; U.B.: I.2.; II.1.; III.1.3. bis 5.) und solche, bei denen einer federführend war und Texte des anderen hinzukamen (UB: II.2.; I.3.; U.B.: II.4.; II.5.). Die jeweiligen Ergänzungen ergeben sich zumeist aus den unterschiedlichen Schwerpunkten in dieser Arbeit (Beyer: Philosophie, Brauer: Geschichte, Religionswissenschaft). Besonders bei der Interpretation der *Muße* wird deutlich, dass aus der Differenz der Zugänge auch eine unterschiedliche Wahrnehmung der konzeptionellen Anlage eines Gedichts resultieren kann - ein Umstand, der im Ganzen dem Spektrum der hier vorgelegten Deutungen zugute kommt.

Unser Dank gilt Frau *Marianne Schütz* vom Hölderlin-Archiv der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart für die Vermittlung von Informationen und Texten der bisherigen Forschungsliteratur zu den hier interpretierten 'Zeitgedichten'.

Wir danken auch Herrn Prof. *Hans-Joachim Burgert* (Berlin) für die freundliche Erlaubnis, seine Graphik "Ein jegliches hat seine Zeit" (Ätzung in Zink) zu reproduzieren, die den Titel unseres Buches enthält und aus der auch die Idee für diesen Titel erwuchs, schließlich Herrn *CHC Geiselhart* (Nehren/Tübingen), der uns erlaubt hat, seine Adaptation des Porträts Hölderlins von Franz Karl Hiemer (aus: "Fünf graphische Bilder zu Hölderlin", 1981: "Hölderlin - Befragung der Bildbiographie", Radierung) für die Gestaltung des Umschlags zu verwenden.

Ahrensburg und Hamburg im April 2000

Uwe Beyer
Ursula Brauer